

Liebe UnterstützerInnen, Verwandte, Freunde und Familie,

da dies mein erster Rundbrief aus dem gedanklich fernen Russland ist, werde ich über mein Projekt und genauer über meine alltägliche Arbeit berichten.

Die Einrichtung, in der ich bis jetzt die meiste Zeit arbeite, heißt „Apparel“ (französisch für „Rampe“). Dieser Begriff steht symbolisch für eine Rampe, die es behinderten Menschen im Rollstuhl ermöglicht an Höhe zu gewinnen, im Gegensatz zu den zahlreichen Treppen in Russland. Das Apparel in Tambov ist aus einer privaten Eigeninitiative entstanden, weil unsere jetzige Chefin Frau Makarowa ihrer leicht behinderten Tochter Ella und ihren Freunden eine Freizeitmöglichkeit schaffen wollte. Diesem wöchentlichen Treffen ab dem Jahre 2000 haben sich immer mehr behinderte Jugendliche mit ihren Familien angeschlossen. Bis heute ist es zu einer Einrichtung mit einer stattlichen Anzahl an Mitgliedern gewachsen.

Meine Arbeit im Apparel findet in vollkommen verschiedenen Bereichen statt. Zum einen helfen Kristina und ich bei der Reinigung und Wiederaufarbeitung des Apparats, da die Einrichtung im Frühjahr 2008 leider einen Wasserrohrbruch erlitten hat. Das bedeutet für mich, dass ich z. B. im Flur alte Holzleisten wieder anhämmere oder die Möbel, die zum Schutz vor dem Wasser in ein anders Zimmer gebracht worden sind, wieder positioniere. Zudem fallen alltägliche und organisatorische Arbeiten an. Kristina und ich haben das „Glück“, jede Woche eine Spende von ca. 3 Kilogramm Würstchen zu bekommen, die ich jeden Dienstag mit immer verschiedenen Leuten oder alleine abhole. Dabei komme ich wie sonst selten in die Randbezirke Tambovs. Kristina und ich haben oft Mühe, diese Masse an Würstchen zu verzehren, weshalb wir ab und zu die leckeren Würstchen den Klienten mitbringen.

Die Arbeit direkt im Apparel besteht aus einfacher Büro- und Hausmannsarbeit: Ich muss z.B. die Massen an Videomaterial, die das Apparel gesammelt hat, ordnen oder die Fugen des neuen Weges im Hofbereich mit Sand füllen.

Ein weiterer Bereich ist die Arbeit mit Behinderten hier vor Ort. Konkret heisst das für mich, dass ich mit einem sozialen Taxi die behinderten Jugendlichen besuche und sie bei diversen Terminen zu unterstützen versuche – leider viel zu selten, wie ich finde.

So habe ich zum Beispiel dem kleinen 12jährigen Mädchen geholfen, zu einer Einrichtung zu gelangen, in der neue und alte reparierte Rollstühle für die behinderte Bevölkerung in Tambov bereitgestellt werden. Dort hat sie sich mehrere Rollstühle angesehen und ausprobiert, denn sie benutzt ihren Rollstuhl auch als Gehhilfe. Bei einem ganz besonderem Rollstuhl konnte man das Glänzen in ihren Augen sehen: ein Sportrollstuhl für Tänze und schnelle Drehungen! Da zwei Mitglieder in Rollstühlen der Einrichtung Apparel eine Choreographie mit einer örtlichen Tanzschule einstudiert haben und diese bis jetzt schon zwei mal vor Publikum vorgeführt haben, ist der Wunsch dort ebenfalls mitzumachen auch bei den anderen Rollstuhlfahren groß.

Mit dem erwähnten sozialen Taxi fahre ich einmal in der Woche in Tambov umher, um einen Teil der Mitglieder Apparats zu einem Sportsaal zu bringen, denn Mittwoch ist jede Woche der große Tag, an dem sich alle gemeinsam erst in dem Sportsaal und dann am Nachmittag zum gemeinsamen Mittagessen im Apparel einfinden. Im Sportsaal gibt es ver-

schiedene Angebote: Zuerst wird allen ermöglicht, an einer Aerobikstunde teilzunehmen, die ungefähr anderthalb Stunden dauert und von einer Aerobik-Lehrerin geleitet wird. Währenddessen gibt es noch zwei Dartscheiben, an denen sich alle einmal versuchen können. Die beliebteste Attraktion für die männlichen Besucher ist der Schießstand: auf ca. 10 m Entfernung kann man entweder mit einem Luftgewehr oder mit zwei Handpistolen auf Papierzielscheiben schießen und seine Erfolge später betrachten. Des Weiteren sind noch Bälle vorhanden, um Basketball oder Fussball zu spielen. Für die ruhigeren Besucher gibt es die Möglichkeit, sich im Schach oder Dame zu messen.

Später im Apparell gibt es normalerweise Kekse, Brot mit Tee und Kaffee. Nachdem sich alle an ein oder zwei Karaoke-Liedern versucht haben werden alle abgeholt oder von den Volonteuren nach Hause gebracht. Dann wird noch aufgeräumt und für den nächsten Tag vorbereitet. Dieser Treffpunkt hat sich so gut etabliert, dass sich sogar Behinderte aus einer befreundeten Einrichtung aus einem 25 Kilometer entfernten Dorf mittwochs in Tambov einfinden.

Im ersten Monat haben Kristina und ich sehr wenig im Apparell gearbeitet, da wir in der TGT (tambovskij gosudarstvennij technitscheskij = tambovsche staatliche technische) Universitaet im ersten Monat einen Intensivsprachkurs Russisch absolvieren, der sechs Tage pro Woche jeden Tag ca. 5 Stunden Unterricht umfasst. Dies noch mit Hausaufgaben und Übungen verbunden ergibt eine lange und anstrengende Arbeitswoche. Währenddessen waren wir trotzdem jede Woche von Montag bis Freitag jeweils 2,5 Stunden noch im Apparell, wo wir wegen unserem schlechten Russisch nicht viel helfen konnten. Da zu dieser Zeit unsere Arbeitskraft eingeschränkt war und unsere Chefin im Apparell damit nicht sehr zufrieden schien, kam es zu einer Auseinandersetzung mit ihr. Dies hat sich aber nach dem Ende des Intensivkurses schnell gelegt. Jetzt sind beide Seiten äußerst froh über den Sprachkurs, da Kristina und ich so jeden Tag große Fortschritte machen, sodass wir langsam in alle Arbeitsbereiche im Apparell integriert werden können. Denn für eine private Organisation, die einzig und allein auf Eigeninitiative beruht, sind zwei hilflose deutsche Volonteure zur Betreuung schon eine Belastung. Doch die russischen Freiwilligen waren schon daran gewöhnt und sagen, dass der Anfang jedes Mal so schwierig ist und bei uns noch sehr harmlose Auswirkungen hatte.

Aus diesem Grund hatten Kristina und ich uns zu Beginn einen anderen privaten Arbeitsbereich gesucht und schnell gefunden. Kristina und ich betreuten und betreuen zusätzlich einen Herren im Alter von 40 Jahren. Bei Herrn Lebidov ist vor etwa 10 Jahren (genauere Informationen bekommt man von ihm nicht) MS (Multiple Sklerose) ausgebrochen. Wie er uns öfters erzählt, lag er die ersten sechs bis sieben Jahre nur in seiner Wohnung und war wie er es ausdrückt „gefangen in vier Wänden“.

Ärzte verschrieben ihm Hormone, die die Krankheit möglichst lange aufhalten sollten aber leider eine Nebenwirkung hatten: Er nahm enorm an Gewicht zu. Er hat uns Fotos gezeigt, auf denen er ca. 120 Kilo gewogen hat, wobei er vorher und jetzt, nachdem er die Medikamente abgesetzt hat, ca. 75 Kilogramm wiegt.

Er hat dieses Übergewicht innerhalb von 3 Monaten gänzlich verloren. Jetzt ist es ihm wieder möglich, sich - leider nur mit fremder Hilfe - aus seiner Wohnung im vierten Stock auf den Hof zu begeben und ca. 100 Meter zu spazieren. Danach muss er sich

wieder unter großem Aufwand die vier Stockwerke heraufkämpfen. Anfänglich haben Kristina und ich kleine Erfolge bemerkt, die leider wieder verebben.

Da er darauf hofft, bzw. meint zu wissen, dass er bald wieder uneingeschränkt gehen kann, ist er mit mir und zwei weiteren russischen Volonteuren zwei Wochen lang jeden Tag in ein Krankenhaus gefahren, um dort eine physiotherapeutische Behandlung und eine Massage zu erhalten.

Diese Prozedur ist für uns Volonteure jeden Tag eine kraft- und besonders konzentrationsraubende Zeit. Er hat nämlich von den russischen Ärzten gehört, dass seine Verfassung von seiner Bewegung abhängt, weshalb er jedesmal auch im Krankenhaus vier Stockwerke hoch und wieder runter laufen will. Ich kann leider keine medizinische Einschätzung seiner Verfassung geben, ich kann jedoch beurteilen, dass er sich oft übernimmt. Das heisst, dass er sich im Krankenhaus oder beim Spaziergang zu weite Strecken zutraut und dann in seinem eigenen Treppenhaus entweder eine Stunde benötigt, ich ihm einen Hocker aus seiner Wohnung für eventuelle Pausen holen muss oder er einfach über seinen zu schwachen Beinen zusammenbricht, was er uns leider vorher nicht ersichtlich macht. Das bedeutet, dass wir ihn auf unseren Händen, also im Kreuzarmsitz, bis in seine Wohnung tragen müssen. Meiner Ansicht nach ist es unbedingt wichtig, dass er nach der langen Zeit der fast gänzlichen Abschottung von seiner Umwelt, wieder in Kontakt mit Menschen kommt und die Möglichkeit zur Bewegung bekommt.

Jedoch ist es nicht möglich, dass er jeden Tag mindestens zwei Volontäre beschäftigt, die im Apparell oder anderswo ebenso benötigt werden. Aber wer im Apparell hat den Mut, einem Behinderten, der um Hilfe fragt, zu widersprechen. Mit Herrn Lebidov habe ich schon viele ernste und interessante Gespräche geführt und ihn respektieren gelernt. Leider verlässt ihn seine sonst so gewohnte Objektivität verständlicherweise, wenn es um seine eigene Genesung geht. Falls die Diagnose MS zutrifft, hat er leider fast keinerlei Chance seine jetzige Verfassung auch nur zu halten. Eine Heilung steht nach heutigen medizinischen Erkenntnissen nicht in Sicht. Ich habe mir vorgenommen, die Hilfe für Herrn Lebidov als einen neuen Arbeitsbereich in Tambov fest zu etablieren, da er sie unbedingt benötigt. Jedoch muss man einen extrem starken Willen haben, um gegen ihn anzukommen. Hat man diesen nicht, ist eine Arbeit mit ihm unmöglich, da er jeden Tag immer mehr Leistungen von den Volonteuren fordert. Er scheint wohl vergessen zu haben, dass er vor mir und Kristina keinerlei Möglichkeit hatte, sich überhaupt nur ein Stückchen zu bewegen.

Dies war mein Arbeitsbericht aus Tambov. Bald folgt ein neuer Rundbrief mit meinen Einschätzungen über das Land Russland. Freuen Sie sich darauf.

Viele herzliche Grüße aus Tambov

Ihr Tobias Eilert